



Guido Neumann vom Schwäbischen Fischereihof (links) und Manfred Herrmann von der LfU-Dienststelle Wielenbach entlassen Barben und Nasen in die Iller. Bild: Daniel Beiter.

THEMEN:

SALGEN

Nasen und Barben in der Iller
Gemeinsame Besatzaktion bei Rauns im Allgäu
Seite 2

KEMPTEN

Fachtag
„Autismus & Familie“
Seite 9

AUGSBURG

Inklusionsfirmen im Bezirk
Die Diakonie HandwerksBetriebe
Seite 7

NUN TUMMELN SICH WIEDER NASEN UND BARBEN IN DER ILLER

Gemeinsame Besatzaktion am renatuierten Teilstück bei Rauns im Allgäu



Dr. Oliver Born (re.) und Guido Neumann bei der Besatzaktion an der Iller. Alle Bilder: Daniel Beiter

„Als einen guten Tag für die Iller“, bewertete stellvertretender Bezirkstagspräsident Edgar Rölz eine gemeinsame Aktion der Fischereifachberatung des Bezirks Schwaben, des Wasserwirtschaftsamtes Kempten und des Landesamtes für Umwelt: Bei Waltenhofen wurde der Fluss mit Fischen besetzt, die dort einstmals in Schwärmen unterwegs waren, heute aber in ihrem Bestand bedroht sind. Man hofft, dass sich die Fische in diesem renatuierten Flussabschnitt wieder ansiedeln und vermehren.

Trotz enormer Renaturierungsmaßnahmen des Wasserwirtschaftsamtes Kempten an der Iller gibt es bislang an der oberen Iller kein stabiles

Vorkommen der Zielfischarten Barbe und Nase. Die Zuwanderung aus der mittleren Iller ist bislang noch nicht möglich. Nun sollen die beiden Illerfischarten wieder angesiedelt werden: Rund 2000 Barben und 5700 Nasen, die aus der Teichanlage in Wielenbach, einer Dienststelle des Landesamtes für Umwelt, stammen, wurden in Rauns bei Waltenhofen in die Iller entlassen.

„Das Monitoring, das die Fischereifachberatung durchführt, zeigt bereits erste Erfolge der Artenhilfsprogramme und der großflächigen Renaturierungen des Wasserwirtschaftsamtes Kempten“, betonte Dr. Oliver Born, Fischereifachberater des Bezirks Schwaben

bei dem Ortstermin, „gemeinsam mit dem Landesamt für Umwelt führen wir zudem seit zwei Jahren vertiefte Untersuchungen der Fischbestände und der Lebensräume durch.“

Die Ergebnisse sind vielversprechend. Alle Schlüsselhabitate sind wieder funktionsfähig, eine nachhaltige Wiederbesiedelung hat hervorragende Erfolgsaussichten. Auch die Fischereivereine, insbesondere der Fischereiverein Kempten, stützen mit der Förderung des Fischereiverbands Schwaben die Vorkommen bedrohter Illerfischarten. Seit Jahren werden für die Artenhilfsprogramme erhebliche Mittel eingebracht, um die Artenvielfalt in den Gewässern zu erhalten. Der



Schwäbische Fischereihof spielt hierbei eine entscheidende Rolle bei der Vermehrung der bedrohten Fischarten in Schwaben.

„Durch diese hervorragende Zusammenarbeit kann es gelingen, dass die Fische in der Oberen Iller wieder heimisch werden und sich damit der ökologische Zustand dieses Flussabschnittes noch weiter verbessert“, gab auch Hans-Joachim Weirather, Landrat des Landkreises Unterallgäu und Präsident des Schwäbischen Fischereiverbandes seiner Hoffnung Ausdruck. Bei einer dauerhaften Wiedereinbürgerung ist das Ziel der Wasserrahmenrichtlinie, so Oliver Born, der „gute ökologische Zustand“, zum Greifen nahe. „Dies macht Mut und gibt Anlass zur Hoffnung, dass die Wende in unseren Gewässern gelingen kann“, sagte Born.

Bislang kamen die Nachzuchten von Nasen, Barben und weiterer Illerfischarten aus dem Schwäbischen Fischereihof des Bezirks in Salgen. Die Zusammenarbeit mit dem Landesamt für Umwelt erweitert nun den Altersaufbau der Nasenpopulation in der Iller bis zu adulten,

laichreifen Exemplaren. Deren erster Laichvorgang ist in den nächsten Tagen zu erwarten. Somit wird der Grundstein für die Gründung einer natürlichen nächsten Generation gelegt.

Neue Heimat der Fische ist neben der verzweigten Illerstre-



Manfred Herrmann erläutert, wie aus dem Ei ein großer Fisch wird.

cke bei Immenstadt-Seifen, die bereits vor über zehn Jahren im Rahmen des Hochwasserschutzes ökologisch gestaltet wurde, der Illerabschnitt bei Waltenhofen, den das Wasserwirtschaftsamt Kempten letztes Jahr renaturiert hat. Karl Schindele, Leiter der Behörde, stellte den interessierten Gästen die Maßnahme vor: Im Gesamtprojekt „Strukturverbesserung der Iller“ soll auf rund vier Kilometer Länge im Bereich der Gemeinde Waltenhofen und des Marktes Sulzberg die Iller nachhaltig aufgewertet werden. Das Gewässerbett wird verbreitert, neue Kiesbänke geschaffen, Steilufer werden abgeflacht, ein neuer Auwald angelegt und Altwasserarme wieder aktiviert. Ökologische Untersuchungen im Rahmen der EU-Wasserrahmenrichtlinie haben gezeigt, dass hier bessere Strukturen für die Fische

geschaffen werden müssen. „Die Umsetzung eines ersten 900 m Meter langen Teilabschnittes südlich von Waltenhofen-Rauns war 2018 möglich, nachdem die erforderlichen Grundstücke erworben werden konnten“, so Schindele. Für den Bau eines weiteren großen Teilabschnittes des Projektes auf Sulzberger Seite müssen noch wenige Grundstücke an der Iller erworben werden.

Durch Verbreitern des Gewässerprofils um bis zu 15 Meter und Abflachen der Ufer bekommt die Iller wieder mehr Platz. Dazu mussten aber auch Bäume und Sträucher am Ufer entfernt werden. „Ökologische besonders wertvolle Uferbäume oder Baumgruppen haben wir so weit möglich erhalten“, erläuterte Schindele. Der Uferweg wurde 10 bis 20 Meter von der Iller weg verlegt. Am neuen

Ufer hat die Flussmeisterstelle Kempten Strukturen wie Wurzelstöcke, Holz- und Steinbuhnen und eine Steingruppe auf der Kiesbank eingebracht. Nach Beendigung der Erdarbeiten wurden wieder standorttypische Bäume und Büsche am Hochufer gepflanzt. Neben der Ökologie wurde auch die Zugänglichkeit und Attraktivität der Iller für Spaziergänger und Radfahrer verbessert.

Für den nächsten Bauabschnitt würden im Laufe des Jahres der Uferweg verlegt und Bodenuntersuchungen vorgenommen. Die Aufweitung des Illerbettes auf einer Länge von etwa 600 Metern erfolge nächstes Jahr. So wird Zug um Zug wieder ein wertvollerer Lebensraum an der Iller für die Menschen und die Natur, insbesondere für die Fische geschaffen. (bö)





Die Nase ist eine wichtige Fischart in der Iller.

DIE HOCHZEIT DER NASE

In diesen Tagen ist Laichzeit. Die Hochzeit der Nasen in der Iller war ehemals ein großes Ereignis. Bis aus der Donau kommend zogen riesige Schwärme stromaufwärts zu den Laichplätzen in der Gegend von Kempten. Benedict von Schönau - Stifts-Capitular und Fischerherr von Kempten - schreibt im 18. Jahrhundert über den berühmten Nasenlaichplatz an der „Nasengrub“ bei der Leubasmündung: „Alsdann fangt man selbe mit den Händen und Fischbeeren herauß und traget sie in den negsten an dem Bach gelegenen Kalter, allwo auch schon über 10 bis 13000 solche Nasen gefangen worden.“

Diese Fangmenge entspricht einem Gewicht von etwa 15 bis 20 Tonnen, die an diesem einen Fangplatz erbeutet wurden. Später wurden die Nasen aus schwäbischen Flüssen bis nach München zum Oktoberfest

verbracht und als Steckerlfisch verkauft.

Mit dem Bau von Wehren und Staustufen im 20. Jahrhundert wurden die Laichzüge der Nasen jäh beendet, die Hauptwanderachse wurde unterbrochen. Auch die Fischpopulationen der anderen wandernden Fischarten der Iller - beispielsweise die des Huchens oder Donaulachses - brachen sofort ein. Lediglich kleine und isolierte Reliktpopulationen der Nase konnten bis heute in der unteren Iller überdauern. Die genetische Vielfalt schwand, nur wenige Exemplare konnten sich noch erfolgreich fortpflanzen.

In der Iller um Kempten sucht man meist vergeblich nach dem einst massenhaft vorkommenden Schwarmfisch. Dabei ist die Nase eine der typischen Zielfischarten des alpinen Flusses. Sie zählt zu den sogenannten Leitfischarten, die für die

Feststellung des guten ökologischen Zustands der Gewässer eine entscheidende Schlüssel-funktion innehat. Die Wasser-rahmenrichtlinie verfolgt einen umfassenden, integrativen Ansatz und hat das Ziel, bis zum Jahr 2027 den guten ökologischen Zustand zu erreichen. Als Leitbild und Referenz gilt die natürliche Vielfalt an Pflanzen und Tieren in Gewässern. Die Durchgängigkeit ist dabei eine zentrale Qualitätskomponente.

Untersucht und bewertet werden die Fischbestände der Iller durch die Fischereifachberatung des Bezirks Schwaben in Zusammenarbeit mit dem Landesamt für Umwelt (LfU) und dem Institut für Fischerei der Landesanstalt für Landwirtschaft. Es gibt erste feststellbare Erfolge bei der Wiederherstellung der Durchwanderbarkeit in der mittleren Iller. Die dort angelegten Umgehungs-bäche an den Staustufen der LEW werden als Laichplatz und als Wanderhilfe hervorragend angenommen. Aber die natürliche Wiederbesiedelung in der oberen Iller oberhalb Kemptens kommt noch nicht recht voran. Noch gibt es in Kempten eine letzte Hürde zu überwinden, die noch nicht durchwanderbar ist. Daher wurden in den letzten Jahren z.B. Nasen, Rutten und Huchen aus dem Schwäbischen Fischereihof in Salgen im Rahmen des Artenhilfsprogramms für die Iller vom Fischereiverein Kempten besetzt. Gefördert werden die

Fische aus der Fischereiabgabe im Artenhilfsprogramm des Fischereiverbandes Schwaben e.V.. Erste Erfolge zeigten sich bei den Monitorings und vertieften Untersuchungen der Fischereifachberatung gemeinsam mit dem LfU im sogenannten Seifener Becken, das mit großem Aufwand durch das Wasserwirtschaftsamt (WWA) Kempten renaturiert wurde. Angespornt von diesen langsam aufkommenden Populationen der bedrohten Arten können nun diese Fische durch Nasen und Barben aus der Wielenbacher Anlage des LfU ergänzt werden. Durch die Maßnahme kann auch die genetische Vielfalt der Nasen in der Iller im Sinne der Erhaltung der Biodiversität erweitert werden. Zudem wird in diesen Tagen erwartet, dass die ersten Exemplare in der Iller ablaichen und so den nachhaltigen Grundstein für eine natürliche Population bilden.

Noch ist der Abschnitt der oberen Iller im mäßigen Zustand. Aber der gute Zustand nach Wasserrahmenrichtlinie ist schon „greifbar“. Die Untersuchungen der Fischereifachberatung und des LfU rechtfertigen die optimistische Sicht in die Zukunft. Die erfolgreiche Wiederbesiedelung und der Nachweis der erfolgreichen eigenständigen Vermehrung der bedrohten Arten wie der Nase und der Barbe werden zukünftig den guten ökologischen Zustand des Illerabschnitts bestätigen.

Aufgrund des hervorragenden Zusammenwirkens der Fischereivereine und des Fischereiverbandes Schwaben können die Bemühungen des Schwäbischen Fischereihofs zur Wiederansiedelung bedrohter Arten in den Gewässern Schwabens sehr erfolgreich fortgeführt werden. Wegen der guten Zusammenarbeit der Fischereifachberatung des Bezirks Schwaben und des LfU, Referat Fisch- und Gewässerökologie, konnte durch eine Untersuchung der Fischbestände und deren Lebensräume aufgezeigt werden, welche Schlüsselhabitate noch gezielt weiter zu verbessern sind. Daher sind die

aktuellen Renaturierungen an der Iller in sehr enger Abstimmung der Fischereiökologen gestaltet und umgesetzt worden.

Die obere Iller kann so als überregionales Beispiel für das Gelingen der großen Ziele der Wasserrahmenrichtlinie gelten. Es wird dazu allerdings auch ein wenig Geduld benötigt, da die Jahrzehnte des Niedergangs der Fischarten nicht binnen weniger Jahre geheilt werden können. Die Biologie braucht etwas Zeit. Dies zeigen auch die aktuellen Zahlen des Fischzustandsberichts 2018, in dem eine langsame Stabilisierung in Bayerns Gewässern aufgezeigt werden kann. (ob)



In Waltenhofen wurde die Iller mit Nasen und Barben besetzt, um diese wieder anzusiedeln und zu vermehren.



Nach dem Baumschnitt geht's ans Abladen. Benjamin Hauk (li.) und Klaus Vogelgsang im Betriebshof der Diakonie HandwerksBetriebe. Alle Bilder: Christiane Schlüter

INKLUSIONSFIRMEN IM BEZIRK (3) – HANDWERKER IN AUGSBURG

Die Diakonie HandwerksBetriebe: Hier passen die Jobs zu den Mitarbeitern

„Wenn Benjamin Hauk abends heimfährt, ist er zufrieden. „Meine Arbeit ist so abwechslungsreich, das weckt den Geist“, sagt der gelernte Landschaftsgärtner. Auf seiner früheren Stelle war er oft bei Großprojekten eingeteilt – drei Monate Pflasterlegen am Stück war da keine Seltenheit, das machte ihm Stress. Jetzt, bei den Diakonie HandwerksBetrieben, hat er mit kleineren und mittleren Aufträgen zu tun, da wechseln die Aufgaben immer wieder: Bepflanzen, Pflegen, Beschneiden, auch mal Pflastern: die ganze Palette dessen,

was Hauk zu bieten hat. Jetzt ist er glücklich in seinem Job – und die Diakonie HandwerksBetriebe froh über einen guten Mitarbeiter.

„Gute Leute nehmen wir immer“, sagt Geschäftsführer Bernd Radtke. „Dann schauen wir, dass wir Arbeit für sie finden.“ Die Diakonie HandwerksBetriebe sind eine gemeinnützige GmbH und Inklusionsbetrieb: 16 der 34 Mitarbeiter haben eine psychische, körperliche oder geistige Beeinträchtigung. Aber sie sind gut in dem, was sie tun.

Ein Unterschied zu anderen Firmen am ersten Arbeitsmarkt liegt darin, dass hier weniger geschaut wird, dass die Mitarbeiter zu den Aufträgen passen, sondern tendenziell andersherum: Welche Jobs passen zu den Mitarbeitern? Dass eine Firma dabei trotzdem ausgelastet sein kann, zeigen die vollen Auftragsbücher: Geplant wird lange im Voraus, Kunden müssen durchaus mal einen Monat warten. 75 Prozent der Einkünfte kommen aus den Umsatzerlösen, rechnet Bernd Radtke vor. Der Rest teilt sich auf in verschiedene Zuschüsse, vor

allem vom Inklusionsamt aus Mitteln der Ausgleichsabgabe, dazu fallweise von der Agentur für Arbeit, dem Jobcenter und schließlich die Förderung durch den Bezirk Schwaben.

Wenn Dreiviertel der Einnahmen selbst erwirtschaftet werden, ist Rentabilität ein Stichwort. Zwar wird Rücksicht genommen auf die Bedürfnisse der Mitarbeiter. Aber es wird auch geschaut: Wie viel ist im guten Sinne zumutbar? Das nützt nicht nur der Firma, sondern auch dem Mitarbeiter: Wenn gar keine Forderung da ist, beginnt eine Abwärtsspirale, die dem Betreffenden nicht gut tut, erklärt Bernd Radtke. Konkret heißt das: Wenn sich jemand mal nicht so gut fühlt, dann wird er nicht gleich heimgeschickt, sondern läuft an dem Tag weiter mit, aber reduzierter.

Eine klare Struktur ist für viele Mitarbeiter wichtig: „Wir teilen morgens die Arbeit ein und schauen, wer das übernimmt“, erzählt Klaus Vogelgsang, Leiter des Gartenbaus. Und auch das kommt vor: dass jemand unterfordert ist mit seiner Aufgabe und gern etwas anderes machen würde. Hier greift die Vielfalt der Arbeitsbereiche der Diakonie Handwerksbetriebe – so ist zum Beispiel ein Mitarbeiter, der zuerst im Bereich Transporte tätig war, jetzt als Hausmeister gleich für mehrere Gebäude zuständig.

Sechs Arbeitsfelder gibt es bei den DHB, wie die Diakonie



Über volle Auftragsbücher freut sich DHB-Geschäftsführer Bernd Radtke.

Handwerksbetriebe der Einfachheit halber auch heißen: Schreinerei, Malerei, Garten- und Landschaftsbau, Transporte und Wohnungsaufösungen, Verkauf von Gebrauchsgüter und -möbeln sowie Serviceleistungen im Bereich Arbeitssicherheit. Vieles gibt es schon lange – schließlich sind die DHB bereits seit 2005 als Inklusionsbetrieb am Markt. Und schon vorher waren sie 20 Jahre hindurch als Beschäftigungsbetrieb „Werk- und Dienstleistungen (WuD)“ aktiv. Die „WuDis“, wie sie sich damals nannten, kennen viele Augsburgsburger noch.

Das Spektrum der Arbeitsbereiche erweitert sich immer wieder. 2018 kam zum Transportbereich die schon erwähnte Betreuung der knapp 160 Carsharing-Autos der Stadtwerke dazu. Die Stadtwerke als kommunales Unternehmen, dazu öffentliche Einrichtungen wie Schulen, das Rathaus oder

die Polizei machen 15 Prozent der DHB-Kunden aus. Hinzu kommen kirchliche Einrichtungen wie das Diakonische Werk, Kindergärten und Altenheime mit 30 Prozent.

Den Löwenanteil mit 55 Prozent aber bilden die Privatkunden: Wer Wände oder die Fassade neu streichen lassen will, wer den Garten erneuern oder pflegen lassen, eine Treppe einbauen, ein Büro einrichten oder einen Umzug managen will, der kann sich ebenso an die DHB wenden wie an jeden anderen Handwerksbetrieb auch. Den Wettbewerb führen die DHB nicht übers Geld: „Wir sind mit unseren Preisen im üblichen Rahmen“, erklärt Bernd Radtke. Nur die Mehrwertsteuer beträgt wegen der Gemeinnützigkeit 7 statt 19 Prozent. Seit vier Jahren befinden sich die Diakonie Handwerksbetriebe auf dem Dierig-Gelände in Pfersee. Und auch hier gibt es dem-



nächst eine Neuerung: Die Junge Werkstatt, eine evangelische Einrichtung der berufsbezogenen Jugendhilfe, geht zum Jahresende unter das Dach der DHB. „Dann haben wir auch die berufliche Qualifizierung und Begleitung benachteiligter Menschen im Portfolio“, freut sich Bernd Radtke auf die Erweiterung.

Bereits im Juni 2019 ziehen die DHB auf dem ehemaligen Dierig-Gelände in die Räume der Jungen Werkstatt mit ein,

Platz ist dort genug. Und neue Mitarbeiter werden gebraucht: „Wir suchen Maler, Gartenbauer, Elektriker und Schreiner mit Schwerbehindertenausweis oder einen Behinderungsgrad von mindestens 30“, zählt Bernd Radtke auf.

Wer einmal bei den DHB anfängt, bleibt oft lange. Manche sind schon mehr als 15 Jahre dabei. Ihnen geht es wie Benjamin Hauk, der sagt: „Jeder Arbeitstag ist schön.“
(chs)

FACHTAG

„Autismus & Familie“

Autismus betrifft immer nicht nur einen einzelnen Menschen, sondern sein ganzes Familiensystem: Eltern, Geschwister und Partner müssen sich damit auseinandersetzen, dass ihr Kind, die Schwester, der Bruder, der Partner in „einer anderen Welt“ lebt, die sie oft nicht verstehen und begreifen können. Was die Diagnose „Autismus“ für den Familienalltag bedeutet, darum dreht sich alles bei einem Fachtag am Freitag, 17. Mai, in Kempten. Veranstalter sind das Autismus Zentrum Schwaben und das Kompetenzzentrum Autismus Schwaben-Nord, gefördert wird der Fachtag vom Bezirk Schwaben und dem bayerischen Sozialministerium. (bö)

Alles Wichtige zum Fachtag inklusive Anmeldemöglichkeiten und Tagungsgebühr findet sich unter:

www.autismus-schwaben.de

IMPRESSUM

Herausgeber:

Bezirk Schwaben,
Pressestelle
Hafnerberg 10,
86152 Augsburg
Telefon 08 21 - 31 01 241
Telefax 08 21 - 31 01 289
pressestelle@bezirk-schwaben.de
www.bezirk-schwaben.de

Verantwortlich: Birgit Böllinger,
Pressestelle Bezirk Schwaben

Bildnachweis: Bei Bildern ohne Bildnachweis liegen die Veröffentlichungsrechte beim Bezirk Schwaben.

Beiträge: Birgit Böllinger, Dr. Oliver Born, Dr. Christiane Schlüter.

Aus Gründen der besseren Lesbarkeit und einfacher Sprache wird in den Texten auf eine geschlechtsneutrale Differenzierung (z.B. Mitarbeiterinnen / Mitarbeiter) verzichtet. Entsprechende Begriffe gelten im Sinne der Gleichbehandlung grundsätzlich für beide Geschlechter. Die verkürzte Sprachform hat nur redaktionelle Gründe und beinhaltet keine Wertung.

Verfügbarkeit: Die Bezirks-Info wird als PDF-Datei versendet und unter www.bezirk-schwaben.de zum Download angeboten.

Der Bezug ist kostenlos.

Wenn Sie unseren Newsletter abbestellen möchten oder sich Ihre E-Mail-Adresse ändert, senden Sie uns bitte eine kurze E-Mail an pressestelle@bezirk-schwaben.de.